



● zhaw
impact
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Nr. 19 Dezember 2012

ALUMNI^{zhaw}

DOSSIER INTERKULTURALITÄT

Andere Länder, andere Sitten: Die Vielfalt der Kulturen bietet Stoff für Forschung und Lehre – und für einen Kurzkrimi.

JAMES-STUDIE 2012

Wie verbringen Schweizer Jugendliche ihre Freizeit?

GOLD DER ZUKUNFT

Social Media machen aus Zielgruppen Individuen.

PETRA BARTHELMESS

Sie macht aus Schweizer Studierenden Global Players

[Lernerfolge]

In zwei Semestern um die Welt

Petra Barthelmess macht aus Studierenden Global Players. In ihrem Studienmodul «Culture and Civilization» vermittelt die Dozentin auf einer virtuellen Weltreise interkulturelle Kompetenzen als Schlüsselqualifikation in der globalen Wirtschaft. Dabei schöpft sie aus ihrer reichen persönlichen Erfahrung.

CORINNE AMACHER

Wenn Petra Barthelmess die Studierenden zum Lachen bringen will, zeigt sie ihnen ein komödiantisches Video, in dem Amerikaner über ihr Allgemeinwissen befragt werden. Natürlich werden alle Vorurteile bestätigt: Europa ist für die Amerikaner ein weisser Fleck. Die allgemeine Belustigung im Klassenzimmer endet allerdings rasch, wenn die Studierenden auf einer weissen Karte die einzelnen Länder Afrikas einzeichnen und benennen sollen. Es zeigt sich: Die Kenntnisse der Europäer über ihren Nachbarkontinent Afrika sind genauso dürftig wie die der Amerikaner über deren Nachbarkontinent Europa.

Geht es um Kulturen ausserhalb Europas, stellt die Dozentin der Abteilung International Business an der School of Management and Law bei den Studierenden «teilweise eklantante» Bildungslücken, trotz grossem Interesse, fest: «Die Erschliessung einer fremden Kultur beginnt mit dem Wissen», sagt sie. Gehe es um die Verständigung verschiedener Nationen und Kulturen, sei Bildung essenziell: «Sie ist das Instrument,

um die Augen zu öffnen. Je weniger man über eine fremde Kultur weiss, desto tiefer ist das Gefühl von Fremde und Angst», so Petra Barthelmess.

«Ich wurde darauf vorbereitet, eine andere Kultur anzunehmen, diese zu leben, zu respektieren und zu schätzen.»

Steven Büchler, Student

Ein vorrangiges Ziel ihrer Lehrtätigkeit ist die Erlangung «der Fähigkeit zum kritischen Umgang mit den eigenen Vorurteilen anderen Kulturen und Personen gegenüber».

Lebensnah und praxisorientiert

Petra Barthelmess spricht aus Erfahrung. Darmstadt, Seoul, Aarau, Zürich und New York heissen die Stationen ihrer Migrationsreise, auf der sie, Tochter südkoreanischer Eltern, die Verhaltens- und Kommunikationsmuster fremder Kulturen und

deren Besonderheiten kennengelernt hat. Im Alter von neun Jahren übersiedelte die Familie von Deutschland nach Südkorea, fünf Jahre später von Südkorea in die Schweiz. In Zürich studierte Petra Barthelmess Geschichte und Sinologie, in New York International Relations. Wie sie an den verschiedenen Orten wahrgenommen wurde, hing stets auch vom Auge des Betrachters ab: «Es kam vor, dass ich im Zürcher Niederdorf für eine thailändische Tänzerin gehalten wurde. Oder in Aarau für einen Flüchtling aus Kambodscha.»

Entsprechend lebensnah und praxisorientiert ist ihr Unterricht. Im zweisemestrigen Modul «Culture and Civilization» entführt Petra Barthelmess die Studierenden nach einer theoretischen Einführung auf eine virtuelle Weltreise, bindet international erfahrene Führungskräfte als Gastreferenten ein, integriert neue Medien oder führt Tests zur Messung der interkulturellen Sensitivität durch. Für die Seminararbeit des Bachelorstudiengangs International Management begeben sich viele Studierende ins Ausland, um an Ort und Stelle Feldforschung zu betrei-





Petra Barthelmess:
«Je weniger man über
eine fremde Kultur weiss,
desto tiefer ist das Gefühl
von Fremde und Angst.»

ben. Sie erkunden in den südafrikanischen Elendsvierteln die aufstrebende Tourismusindustrie oder recherchieren das Thema Arbeitsethik in den Toyota-Werken in Japan.

2011 gelangte die Dozentin mit ihrem Modul auf den 2. Platz des ZHAW Best Teaching Practice Award. In der Laudatio wurden unter anderem «die hohe Dynamik, der stete Perspektivenwechsel und ein vorbildlicher Feedbackkreislauf» gelobt.

Zu den Zielen des Kurses gehört es, die Studierenden des Studiengangs International Management auf das Auslandsjahr an einer Partneruniversität der ZHAW und auf eine internationale Berufskarriere vorzubereiten. Steven Büchler, Student im fünften Semester, bezeichnet das Modul als «unersetzbares Puzzleteil meines Studiums»: «Ich wurde darauf vorbereitet, eine andere Kultur anzunehmen, diese zu leben, zu respektieren und zu schätzen.» Das im Kurs erworbene Hintergrundwissen habe ihm die Eingewöhnungszeit im Auslandsjahr in Seoul «mit Sicherheit» verkürzt. Der 26-Jährige, der neben dem Studium Teilzeit beim Industriekonzern Rieter im Bereich Global Supply Management arbeitet, kennt durch seine frühere Berufstätigkeit in Indien die Notwendigkeit von interkultureller Kompetenz: «Sich anpassen zu können, flexibel zu sein und andere Kulturen zu respektieren, sind in einem internationalen Umfeld ein absolutes Muss.»

Auch Leonie Brühlmann hält es für «matchentscheidend, verschiedene Kommunikationsstile und Businesskulturen zu kennen, denn schneller, als man denkt, kommt ein Geschäft infolge interkultureller Ignoranz nicht zustande.» Die 21-Jährige studiert im fünften Semester International Management und arbeitet zudem Teilzeit bei Ernst & Young im Studentenpool der Abteilung Financial Services Advisory. Das Rüstzeug für ihren Berufswunsch, in einem global tätigen Unternehmen internationale Kunden zu betreuen, ist geschliffen: «Bei Gruppenarbeiten konnte ich zum Beispiel das Modell

der kulturellen Dimensionen des Sozialwissenschaftlers Geert Hofstede anwenden und ein indirektes Nein einer Taiwanerin interpretieren.»

Kommunikation spielt sich längst nicht nur auf verbaler Ebene ab. Gemäss Dozentin Petra Barthelmess «geht es bei interkultureller

«Schneller, als man denkt, kommt ein Geschäft infolge interkultureller Ignoranz nicht zustande.»

Leonie Brühlmann, Studentin

Kommunikation um weit mehr als um Sprache – es geht um kulturelle Grundwerte». Um dies zu veranschaulichen, konfrontiert sie die Studierenden mit einer Frage, die viele über die Lektion hinaus beschäftigen dürfte: Sie fahren als Beifahrer im Auto ihrer Freundin. Die Freundin fährt zu schnell, es kommt zum Unfall, ein Fussgänger wird verletzt. Der Anwalt der Freundin fordert Sie auf, vor Gericht auszusagen, die Freundin habe sich an die Tempolimits gehalten. Da es keine Zeugen gibt, würde dies für Sie keine strafrechtlichen Folgen nach sich ziehen. Würden Sie für Ihre Freundin Meineid leisten?

Ehrlichkeit oder Freundschaft?

Der Fall garantiert Diskussionen im Seminarraum, die Antworten variieren sehr, je nach kulturellem Hintergrund. Auf der einen Seite stehen die Schweizer, für die Ehrlichkeit zu den wichtigsten Werten gehört. Auf der anderen Seite stehen die Koreaner, für die Freundschaft das höchste Gut bedeutet und die es für unethisch halten, die Freundin im Regen stehen zu lassen. «In Korea haben Beziehungen einen höheren Stellenwert als ein abstrakter Ehrlichkeitsbegriff», sagt Petra Barthelmess – und wer könnte dies besser veranschaulichen als eine Schweizerin koreanischer Herkunft? ■